

Zu: *Österreichs Klimt-Paradoxon, 24.6. und Ist eine österreichische Kunstgeschichte... 25.6*

Die Diskussion um eine Professur für Kunstgeschichte Österreichs, oder, wie Frau Spiegler klugerweise schreibt, für die Kunst des Donauraums, ist erfrischend und belegt Interesse an und Bedeutung von dem Thema. Leider verfehlen die Autoren der Contemporary Matters Gruppe die Pointe. Weder ist universitäre Forschung und Lehre, wie dies impliziert wird, ‚Aufbereitungsbecken des Handels‘ noch Wegbereiter des Anschmeichelns (eine interessante Wortschöpfung) gewinnbringender Kunstwerke und Nachlässe. Und davon, dass die Legitimität der Erforschung der österreichischen Kunstgeschichte nur österreichischen Forschern und Forscherinnen zustünde war ja wohl nie die Rede. Damit es auch klar ist, Klimt ist nur das Schlagwort für den Gesamtkomplex der Kunst und Kunstgeschichte des Landes, da ist ein ungleich größeres Areal zu entdecken, zu präsentieren, zu interpretieren. Daran mangelt es chronisch. Seien alle Kunstströmungen der Welt hierorts herzlich willkommen, unsere eigene künstlerische Leistung, unsere Blüten sollten dabei auch beachtet werden, mehr als bisher. Eine simple, eine billige, Forderung. Die Opposition dagegen bleibt unverständlich.

Univ.Prof.Mag.Dr Manfred Götz

1140 Wien